

Redaktion und Administration
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . . 18 h
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 5·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Samstag, den 8. Juni 1918. Nr. 148.

Lebhafte Infanterietätigkeit an der Südwestfront.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. Juni 1918. Wien, 7. Juni 1918.

Im Südwesten gesellte sich gestern den Geschützkämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanterietätigkeit bei.

An der unteren Piave bei Quero und Mori und auf dem Tonale wurden italienische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Auf dem Monte Spinucchia verbesserten wir durch ein Sturmunternehmen unsere Stellungen. Auf dem Monte Sisemol wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoss abgeschlagen. Bei Asiago scheiterten zwei Feindvorstösse in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 7. Juni.

Berlin, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Rege Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoss in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Auf dem Schlachtfeld blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne, nordwestlich Chateau-Thierry wurden Teilangriffe abgewiesen. Südöstlich von Sarcy nahmen wir nach starker Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Ardre. Wir machten 300 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die japanisch-chinesische Militärkonvention.

So unklar und verschleiert auch die Nachrichten sind, die aus dem fernen Osten hier eintreffen, geht doch aus ihnen deutlich hervor, dass Japan in grosszügiger Weise und unablässig daran arbeitet, seine Vormachtstellung am Stillen Ozean so fest zu verankern, dass sie kaum mehr zu erschüttern sein wird. In diesem Sinne müssen die drei Verträge betrachtet werden, die die Staatsmänner in Tokio während der letzten zwei Jahre abschlossen, den ersten noch mit dem zaristischen Russland, den zweiten am 3. November vorigen Jahres mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den dritten, eine ausgesprochene Militärkonvention, mit China.

Es liess sich bisher nicht feststellen, ob das inzwischen republikanisch gewordene Russland den russisch-japanischen Vertrag anerkannte; es scheint jedoch, dass dies wenigstens Kerenski getan hat, wogegen unter der Herrschaft der Bolschewiki unverkennbar wenigstens die Bemühungen vorwalten, mit den Japanern auf gutem Fusse zu bleiben. Der Vertrag mit der Union dreht sich in der Hauptsache um China, diesen alten Zankapfel zwischen den beiden Staaten, und gipfelt in dem Punkt 2, der die territoriale Souveränität des Reiches der Mitte garantieren soll. Mit dieser Vereinbarung lässt sich nun allerdings die japanisch-chinesische Militärkonvention nicht in Einklang bringen, denn ihr Zweck besteht doch darin, aus China das zu machen, was es bisher noch niemals gewesen ist, nämlich eine Militärmacht. Da diese Umwandlung selbstverständlich Japan durchführen wird, so wird die zukünftige chinesische Armee ein Werkzeug zur Ausführung der weitausgreifenden politischen Pläne der Tokioter massgebenden Kreise sein.

Erinnern wir uns daran, dass die Ausschiffung japanischer Truppen in Wladiwostok grosse Erregung in Nordamerika und den Einspruch des Weissen Hauses hervorrief, worauf dann plötzlich die Nachrichten von einem weiteren Vormarsch der Japaner in Ostasien verstummten. Nun war es, wie man weiss, just die Entente, die Japan angefleht hatte, den Russen zu Hilfe zu eilen; dies liege übrigens in Japans ureigenstem Interesse, denn die Deutschen beabsichtigten, bis tief nach Sibirien hinein vorzustossen.

Die Japaner hatten jedoch in richtiger Erkenntnis der Lage für alle diese Vorstellungen nur ihr gewohntes kühl abweisendes Lächeln. Sie kamen weder den Bitten der Entente nach, noch hielten sie es für zweckmässig, jetzt schon einen offenen Bruch mit den Vereinigten Staaten heraufzubeschwören; sie führten vielmehr einen Meisterstreich in ihrer Aussenpolitik aus, indem sie mit China eine Militärkonvention abschlossen, die sie mit wahrhaft mephistophelischer Dialektik mit den Gefahren begründeten, die sich aus dem Vordringen der Deutschen für den Frieden im äussersten Osten ergäben. Das Chinaabkommen mit Amerika wurde damit durchlöchert, allein weder in Washington, noch in London wird man dagegen aufmucken können. Riesengross bäumt sich jetzt die gelbe Gefahr am Stillen Ozean und vor den Toren Indiens auf.

Kleine Chronik.

An der atlantischen Küste wurde von amerikanischen Minensuchern eine Anzahl deutscher Minen aufgefischt.

Der Hafen von Philadelphia und andere atlantische Häfen wurden auf Befehl das Marinesekretärs geschlossen.

Luftangriffe in Amerika sollen einem Börsebericht der „Financial Times" zufolge stattgefunden haben.

Im Arsenal von St. Louis wurden durch Brand Ausrüstungsgegenstände im Werte von 7 Millionen Dollars vernichtet.

Die Dampfmühle in Gaya, die der Firma Ditler u. Co. gehört, ist nebst der Rollgerstefabrik, der Erbsen- und Hülsenschälfabrik, der Kartoffelmehlfabrik und der Obstkonservenfabrik mit einer Tagesleistung von 15 Waggons, einem Speicher mit einem Fassungsraum von 250 Waggons und einer Darre samt den in den erwähnten Fabriksgebäuden befindlichen Vorräten einem Brande zum Opfer gefallen. Das Maschinenhaus wurde stark beschädigt. Der Gesamtschade beträgt 1,500.000 K und ist durch Versicherung gedeckt.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Leutnant Heinrich Macheles des IR 13, eingeteilt beim Etappengruppenkommando, wurde am 6. ds. zum Doktor der Rechte an der Krakauer Universität promoviert.

Das „Lajkonik"-Fest fand gestern, am letzten Tage der Frohnleichnamsoktave, statt. Grosse Scharen aller Bevölkerungsschichten Krakaus versammelten sich in den Strassen, in welchen die Hauptfigur, auf einem Holzpferd herumhüpfend und mit dem Szepter Schläge austeilend, vorbeikam. — In die Kriegsstimmung brachte der „Lajkonik" mit seinem phantastischen Umzug einen heiteren Nachmittag, wofür ihm ein besonderes Lob gespendet werden soll.

Eine Reform der staatlichen Hilfsaktion, insbesondere bezüglich der Herausgabe von Bons und der Bürger- und Volksküchen, wird im Krakauer Magistrat vorbereitet.

Eine Untersuchung ist gegen mehrere Personen wegen versuchter Bestechung mit 30.000 Kronen zwecks Erlangung einer Ausfuhrbewilligung für 100 Waggons Kartoffel aus Galizien nach Witkowitz eingeleitet worden.

Die Generalversammlung des Wohlfahrtsvereines reisender Kaufleute hat am 26. Mai 1918 beschlossen, mit der seit Kriegsbeginn sistierten Aufnahme neuer Mitglieder wieder zu beginnen und den ausgeschlossenen Mitgliedern, den Wiedereintritt zu ermöglichen. Der Jahresbeitrag wurde von K 3 auf K 4, der bei Sterbefällen einzuhebende Beitrag von K 2 auf K 3 und der Spesenbeitrag von 10 H auf 20 Heller erhöht. Sämtliche seit Kriegsbeginn eingeflossenen Gelder wurden unter die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder verteilt, was, trotzdem ungefähr 300 der Mitglieder beim Militär dienen und während dieser Zeit von der Bezahlung der Beiträge befreit sind, ermöglicht hat, an die Hinterbliebenen der seit Kriegsbeginn verstorbenen Mitglied vorläufig je K 1000 auszubezahlen. Gewählt wurden: zum Präsidenten Herr A. Steiner; zu Viepräszidenten: die Herren H. Frommer, A. Lilienthal und D. Sonnenschein; zum Kassier Herr F. Fromowicz und zum Sekretär Herr S. Zimet, sowie weitere 18 Herren in den Vorstand.

Das Sanatorium Dr. Schweinburg in Zuckmantel macht wiederholt darauf aufmerksam, dass die starke Nachfrage die Vorausbestellung von Zimmern notwendig macht. Es werden Kuren jeder Art, auch Diät- und Ernährungskuren, durchgeführt.

Wetterbericht vom 7. Juni 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
6./6.	9h abds.	751	18·2	17·1	windstill	heiter	—
7./6.	7h früh	751	10·6	16·0	„	3/4 bew.	—
7./6.	2h nchm.	751	18·8	21·1	W.	1/4 heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 6. bis Mittag des 7. Juni: Meist heiter, mässig windig, trocken, etwas wärmer.

Prognose für den Abend des 7. Juni bis Mittag des 8. Juni: Herrschender Witterungscharakter noch anhaltend.

Die Kriegsindustrien in Italien.

Der Uebergang vom landwirtschaftlichen zum industriellen Staate, der sich in Italien während der letzten 30 Jahre vor dem Kriege allmählich vollzogen hatte, hat während des Krieges ein sehr reiches Tempo eingeschlagen. Die Kriegsindustrie hat sich mächtig entwickelt. Gegenwärtig sind in 1750 Fabriken, die für den militärischen Bedarf tätig sind, 620.000 Arbeiter beschäftigt. Ausserdem arbeiten in kleineren Werkstätten für denselben Zweck gegen 60.000 Personen, während rein 200 militärische Werkstätten 70.000 Arbeiter beschäftigen. Im ganzen gibt es daher jetzt rund 3000 Betriebsstätten mit ¾ Millionen Arbeitern, die bemüht sind, die mannigfaltigen Erfordernisse für die bewaffnete Macht Italiens zu liefern.

Von den Industrien, die sich in den Kriegsjahren besonders entwickelt haben, seien die Munitions-, Waffen-, Kraftwagen- und Flugzeugfabrikation und das Eisengewerbe hervorgehoben. Die Erzeugung von Geschossen mittleren und schweren Kalibers wurde auf das Fünfzehnfache der Anfangsproduktion gebracht. Was die Geschütze betrifft, werden heute an einem Tage mehr hergestellt, als zu Anfang des Krieges in einem Monat. Die Kraftwagenerzeugung, die schon vor dem Kriege eine grosse Bedeutung erlangt hatte, ist beträchtlich angewachsen, und auch die Erzeugung von Aëroplanen hat sich vom Auslande vollständig emanzipiert. Auch die Maschinenfabrikation hat grosse Fortschritte gemacht, so dass fast alle Bohrmaschinen, die vom italienischen Heere bei der Aushöhlung von Kavernen und Minen gebraucht werden, italienischen Ursprunges sind.

Der Mangel an Eisenerzen führte zur Entdeckung angeblich gleichwertiger Ersätze und auf dem Gebiete der Eisenverarbeitung wurde die Erzeugung von Qualitätsstahlen, die früher nur vom Ausland bezogen wurden, eingeführt. Auch die optische Industrie wurde vervollkommnet und liefert dem italienischen Heere Prismengläser, Telemeter und Scheinwerfer.

Eine andere Frage ist es, ob die italienische Industrie, die jetzt jeder Rücksicht auf die Produktionskosten enthoben ist, ihren Vorsprung nach dem Kriege gegenüber der Konkurrenz anderer Staaten, deren natürliche Produktionsgrundlagen günstiger sind, wird behaupten können.

Verschiedenes.

Die Verminderung der neutralen Handelsflotten durch die Entente. Bis Mitte April waren von der Handelsflotte Hollands 698.000 Tonnen durch die Entente beschlagnahmt worden: 1.1 Million Tonnen gehören noch den Holländern, doch befinden sich davon 590.000 Tonnen außerhalb Hollands, sind also nicht außer Gefahr; in holländischen Häfen oder in der Ostsee sind nur 512.000 Tonnen. Holland wird daher nach dem Friedensschluß über einen sehr reduzierten Schiffsraum verfügen. Von den 1.5 Millionen Tonnen Schiffsraum, welche Norwegen während des Krieges im Auslande bestellt hat, sind bereits vor einiger Zeit 300.000 Tonnen von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden, ohne daß die Amerikaner für diese Schiffe, welche einen Anschaffungswert von 200 Millionen Kronen repräsentieren, bisher auch nur ein einziges Oere bezahlt hätten; auch auf baldige Rückstellung nach dem Kriege ist nicht zu rechnen. Kürzlich haben die Amerikaner weitere 400.000 Tonnen norwegische Tonnage „gechartert", um den Verkehr nach den südamerikanischen Häfen aufrechtzuerhalten. Von den 1.5 Millionen Tonnen sind bisher im ganzen 40.000 Tonnen nach Norwegen geliefert oder für norwegische Rechnung an Ausländer verkauft worden.

Nach Schluss der Redaktion

Die Lage an der Westfront.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 7. Juni.

Die militärischen Fachschriftsteller beschäftigen sich eingehend mit der Lage an der Westfront.

„Le Journal" meint, die Schlacht im Westen sei bereits entschieden, der Weg nach Paris den Deutschen endgültig verlegt.

„Le Matin" meint, eine gewisse Unruhe sei noch am Platze, weil man nicht wisse, wo der Deutsche Kronprinz seine unverbrauchten Divisionen einsetzen werde und mit dieser kampferprobten Armee unbedingt gerechnet werden müsse.

Sperrung der amerikanischen Schiffahrt nach Europa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

New-York, 6. Juni.

Die Schiffahrt nach Europa wurde auf drei Tage eingestellt.

Tschechische nationale Demonstrationen in Spalata.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Spalata 7. Juni.

Anlässlich eines hier abgehaltenen Konzertes zweier tschechischer Künstler kam es zu grossen Demonstrationen. Das Publikum überschüttete die Künstler mit Blumen und sang national-tschechische Lieder. Der Polizeidirektor liess unter militärischer Assistenz den Saal räumen. Den Künstlern wurde jedes weitere Auftreten in Dalmatien untersagt.

Gibraltar — ein amerikanischer Stützpunkt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 7. Juni.

Eine verspätet eingelangte Meldung aus Madrid vom 22. Mai besagt, dass Gibraltar und die Meerenge im Brennpunkte des Interesses stehe. Das geht daraus hervor, dass die Amerikaner nicht nur die Festung zu einem Stützpunkt ausgebaut haben, sondern auch die amerikanische Kriegsflotte dort verankert ist.

Auf der Höhe von Tanger wurde ein spanisches Schiff versenkt, das irrtümlich für ein deutsches U-Boot gehalten wurde.

Englische Zwangsmusterung russischer Staatsbürger.

Protest der Sowjetregierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Boston, 6. Juni.

Der Kommissär für auswärtige Angelegenheiten hat an den diplomatischen Vertreter in England ein Schreiben gerichtet, worin er der Hoffnung Ausdruck gibt, dass die Zwangsmusterungen russischer Staatsangehöriger für den englischen Heeresdienst sofort eingestellt werden, da die Sowjet-Regierung unbedingt neutral zu bleiben wünsche.

Militärisches.

Belassung in militärischer Dienstleistung. Sehr viele Militärpersonen der Geburtsjahrgänge 1867, 1868 und 1869, die Staats- oder öffentliche Bedienstete sind, bitten um weitere Belassung in militärischer Dienstleistung. Ein Erlass des Kriegsministeriums verfügt nun, dass derlei Gagisten oder Mannschaftspersonen zum Weiterdienen die Einwilligung ihrer vorgesetzten Zivilbehörde beizubringen haben.

Die ungarische Sprache beim Militär. Ein Kriegsministerialerlass verfügt bezüglich der Auwendung der ungarischen Sprache folgendes: Um die staatsrechtliche Stellung der ungarischen und kroatischen Sprache gegenüber den übrigen Sprachen der Monarchie hervorzuheben, ist in Erlässen, in denen wegen der Anwendung der in der Monarchie üblichen Sprachen Verfügungen getroffen worden, stets nachstehende Ausdrucksweise zu wählen: „In der Dienstsprache des k. u. k. Heeres, in dem Bereiche der Länder der ungarischen heiligen Krone in der Staatssprache, ungarisch oder kroatisch, und in den sonstigen in der Monarchie heimischen Sprachen". Redewendungen, wie „alle Landessprachen" oder „deutsch und sonstige Landessprachen", sind daher zu vermeiden.

Himmelserscheinungen im Monate Juni.

(Zeitangaben nach „Sommerzeit".)

Das Zwielicht beginnt in Krakau am 1. Juni um 1 Uhr 52 Minuten morgens, endet 11 Uhr 23 Min. nachts; am 30. Juni um 1 Uhr 23 Min. morgens und endet um 12 Uhr 4 Min. morgens — zur Zeit des Solstitiums beginnt es um 1 Uhr 12 Min. morgens und endet um 12 Uhr 11 Min. morgens, so daß es zu dieser Zeit nur eine Stunde total finster ist.

Der Tag beginnt in Krakau am 1. Juni um 3 Uhr 48 Min. vormittags und endet um 9 Uhr 27 Min. abends; am 30. Juni um 3 Uhr 43 Min. vormittags und endet um 9 Uhr 44 Min. abends.

Die Sonne geht in Krakau am 1. Juni um 4 Uhr 44 Min. vormittags auf und um 8 Uhr 32 Min. abends unter; am 30. Juni um 4 Uhr 43 Min. vormittags auf und um 8 Uhr 44 Min. unter.

Die Tageslänge nimmt im Juni um 11 Minuten zu.

Die Deklination der Sonne ist am 1. Juni + 21° 58.6', am 30. Juni + 23° 13.1'.

Mondesphasen:

Letztes Viertel am 2. Juni um 6 Uhr früh; Neumond am 8. Juni 12 Uhr mitternachts; erstes Viertel am 16. Juni um 3 Uhr nachmittags und Vollmond am 24. Juni mittags.

Planeten:

Venus ist Morgenstern, geht gegen 3 Uhr nachts auf; ihre Deklination nimmt von + 8° 21' bis + 18° 33' zu.

Mars im Sternbild der Jungfrau ist bis Mitternacht sichtbar.

Saturn im Sternbild des Krebses geht anfangs nach Mitternacht, später um 11 Uhr abends unter.

Jupiter ist Anfang des Monates unsichtbar, kommt gegen Ende in die Morgendämmerung; Deklination + 23° 9'.

Sonstige Erscheinungen:

6. Juni: Venus in Konjunktion mit dem Monde;
8. Juni in Europa unsichtbare Sonnenfinsternis;
9. Juni: Jupiter inKonjunktion mit demMonde;
13. Juni: Saturn in Konjunktion mit dem Monde.
15. Juni: Jupiter in Konjunktion zur Sonne.
17. Juni: Mars in Konjunktion mit dem Monde.
20. Juni: Mars in Quadratur zur Sonne.
22. Juni: Merkur in Konjunktion mit Jupiter.
24. Juni: In Europa unsichtbare Mondesfinsternis.
27. Juni: Merkur in Konjunktion zur Sonne.

Fixsterne.

Wenn es nach 10 Uhr abends dunkel geworden ist, sieht man in der Nähe des Zeniths gegen Nordwesten den Großen Bären, bestehend aus sechs Sternen zweiter und einem Sterne dritter Größe. Der „Große Bär" ist das bekannteste Sternbild, er ist das ganze Jahr sichtbar — ein sogenanntes Circumpolarsternbild — und derjenige, welcher die Sternenbilder kennen lernen will, beginnt am besten mit diesem Sternbilde. Verlängert man die Verbindungslinie der beiden äußersten Sterne nach unten, so stößt man auf einen anderen Stern zweiter Größe, den Polarstern, der nur 1 Grad 8 Min. vom Nordpol des Himmels entfernt steht und sich deshalb sehr gut eignet, in sternklarer Nacht die Mondrichtung zu finden. In Nordnordwest steht tief am Horizont das Sternbild des Fuhrmannes mit der hellen Capella, im Meridian knapp über dem Mondhorizont Perseus und in Nordnordost, in etwa 30 Grad Höhe, das schöne Sternbild der Kassiopeia, leicht daran kenntlich, daß die hellsten Sterne die Form eines lateinischen W bilden. Im Nordosten auf mittlerer Höhe steht das Sternbild des Schwans mit dem Stern erster Größe Deneb. Im Osten auf etwa 60 Grad Höhe steht die Leier mit dem Sterne erster Größe Wega, der weißlich glänzt. Dieses Sternbild besteht aus drei Paaren von Sternen. Zwischen den zwei unteren ein solches Paar bildenden steht der bekannte Ringnebel, ein elliptischer Ring von mäßiger Helligkeit. Im Meridian finden wir das Sternbild der Krone, daran leicht erkennbar, daß die Sterne in einem Halbkreise stehen, den hellsten Stern Gemma in der Mitte. Zwischen Krone u. Leier liegt das ausgebreitete Sternbild des Herkules. In demselben befindet sich eines der prachtvollsten Objekte des nördlichen Sternhimmels, ein gerade noch dem freien Auge sichtbares Lichtwölkchen, das sich im Fernrohre als ein Sternhaufen von mehreren tausend Sternen entpuppt. Im Osten, auf etwa 25 Grad Höhe, steht das Sternbild des Adlers, charakterisiert durch drei in einer geraden Linie und recht nahe zu einander stehenden Sterne. Der mittlere, Altair, ist ein Stern erster Größe. Altair, Wega und Deneb bilden ein rechtswinkliges Dreieck, dessen Hypothenuse die Linie Altair—Deneb darstellt. Im Süden, etwas östlich vom Meridian und nicht hoch über dem Horizont, sehen wir den Skorpion mit dem rötlichen Stern erster Größe Antares. Zwischen Skorpion und Herkules steht der Ophinchus und die Schlange. Im Meridian selbst, in etwa 30 Grad Höhe steht die Wage, im Südsüdwest das Sternbild der Jungfrau mit dem Sterne erster Größe Spica. Unterhalb der Jungfrau ist das Sternbild des Raben, die Form eines Trapezes bildend, und zwischen Spica und Zenith das Sternbild des Bootes (Bärenhüters) mit dem gelblichen Sterne erster Größe Arktur. Zwischen dem Boote und dem Großen Bären steht das ausgebreitete Sternbild der Jagdhunde. Im Westen bei 15 Grad Höhe sehen wir noch das Sternbild des Löwen und im Nordwesten tief am Horizont die Zwillinge: Kastor und Pollux. Zwischen dem Großen Bären und dem Herkules einerseits, dem Kleinen Bären und Cephcus anderseits zieht sich das langgestreckte Sternbild des Drachen hin. Sehr gut kann man die Milchstraße sehen: sie zieht von Kassiopeja über den Schwan, wo sie sich teilt und zum Südpunkt des Horizonts hinuntergeht.

L. v. G.

Die Stimmung im italienischen Parlament.

Es ist unendlich schwer, über die parlamentarischen Stimmungen und Strömungen in Italien während des Krieges zuverlässige Angaben zu erhalten, da die Abstimmungen keineswegs den wahren Willen des Parlamentes ausdrücken. Mit der Bildung des kriegshetzerischen „Fascio di difesa" haben die Interventionisten einen lebhaften Vorstoß gegen die immer noch starken Anhang in Kammer und Senat besitzenden neutralistischen Elemente versucht.

Nunmehr wurde aber im Senat gegen diesen „Fascio" eine Gegenaktion unternommen, die unter den Auspizien der „Concordia nazionale" (Nationale Eintracht) in kurzer Zeit nicht weniger als 120 Senatoren vereinigt hat. Es ist besonders bemerkenswert, daß sich unter diesen nicht nur solche Männer befinden, die ihre neutralistische Gesinnung seit der Krise 1914/15 treu bewahrt haben, sondern auch angesehene militärische Persönlichkeiten, wie der frühere Kriegsminister Alfieri, der General Bava-Beccaris, der 1898 als Mailänder Korpskommandant den berühmten Maiaufstand niedergeschlagen hatte, die beiden Brüder Generale Ugo und Roberto Brusati, der Armeegeneral Caneva, der in der Untersuchungskommission für die Ursachen der Niederlage von Karfreit den Vorsitz führt, die Generale Castelli, Durand de la Penne, di Cossato, Lamberti, Majoni d'Intignano, Orengo und Barbieri, der frühere Marineminister Millo, die früheren Kriegsminister Spingardi, Vigano und Zuccari. Aber auch bedeutende Diplomaten haben sich den hohen Militärs beigesellt, wie die früheren Botschafter Malvano, Mayor des Planches, Pansa und Salvago-Raggi, ferner die Ex-Minister und Unterstaatssekretäre Bergamasco, Bertetti, Colombo, de Amicis, Ferraris, Giusso, Lucca, Malvezzi, Mazziotti, Rossi, Tittoni und Wollemborg. Es sind also Namen, die ein unleugbares Schwergewicht im Senate haben. Dieser Umstand macht es höchst wahrscheinlich, daß die Tätigkeit des 140 Senatoren zählenden „Fascio" durch die Gegenarbeit der Neutralisten eine beträchtliche Hemmung erfahren und daß dies nicht ohne Rückwirkung auf die Kammer bleiben wird.

Wenn man bedenkt, daß es in deren letzten Tagung zu Abstimmungen gekommen ist, in der sich bereits mehr als 100 Deputierte gegen die Regierung erklärt haben, und daß nur die Befürchtung, den Verbündeten gegenüber im Augenblicke der gegnerischen Offensive das Bild der Uneinigkeit zu geben, viele Kammermitglieder von der Opposition gegen die Regierung abgehalten hat, kann man sich vorstellen, wie sich die Stimmung im italienischen Parlamente verschlimmern wird, sobald sich bei seinem nächsten Zusammentreten die Verhältnisse in der Ernährung Italiens und in der allgemeinen militärischen Lage des Verbandes neuerdings verschärft haben werden.

Lauter als jemals ertönt in der italienischen Presse der Ruf nach der amerikanischen Hilfe und wie ein kalter Wasserstrahl muß das Bekenntnis Lloyd Georges wirken, der in seiner Rede vom 24. Mai gestand, auf amerikanische militärische Unterstützung sei gegenwärtig nicht zu rechnen. Auch das Paralament wird sich diesem Eindrucke schwerer Enttäuschung nicht entziehen können und man muß mit der Wahrscheinlichkeit eines immer mehr um sich greifenden Umschwunges seiner Stimmung rechnen.

Sport.

Fussballwettkampf Czarni — Cracovia. Die „Czarni" aus Lemberg, ein Lieblingsklub des Krakauer Fussballpublikums, kommt Sonntag nach langer Pause wieder nach Krakau. Die Mannschaft zeichnet sich durch ihr ungewöhnliches Temperament aus und die Kämpfe mit „Czarni" zählen zu den heissesten, die auf dem Krakauer Rasen ausgefochten wurden. Das letzte Zusammentreffen der beiden Vereine fand vor dem Kriege statt und endete mit 0:0 unentschieden. Die Mannschaft der Gäste, die Sonntag antritt, besteht zum Teil aus Friedensmitgliedern von anerkannter Stärke, zum Teil aus in Lemberg Militärdienste absolvierenden auswärtigen Fussballern von Namen. Wir dürfen auf einen umso spannenderen Kampf rechnen, als die „Cracovia" das scharfe Wettspiel mit dem Wiener Team und eine weitere Woche Training hinter sich hat.



BÜCHERSCHAU



„Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in besonderer Anwendung auf Oesterreich.“ Von Dr. Karl Renner. Erster Teil: Nation und Staat. Wien, Franz Deuticke. Preis K 9.—. Unter dem Decknamen Rudolf Springer hat der als Erforscher des nationalen Problems und Begründer der Theorie von der „nationalen Autonomie“ bekannte österreichische Schriftsteller und Politiker Dr. Karl Renner vor einem halben Menschenalter in seinem Werke: „Der Kampf der österreichischen Nationen um den Staat“ der Forschung wie der Politik neue Wege gewiesen. Kein Geringerer als Albert Schäffle, der Staats- und Gesellschaftslehrer und gewesene österreichische Minister, hat dieses Buch in der Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaften der politischen Welt als hochbedeutsame und ideenreiche Arbeit empfohlen und ihm dauernde, über unsere Zeit hinausreichende Wirkung vorausgesagt. In der Tat haben Renners Auffassungen und Vorschläge ausnahmslos in allen Staaten und Ländern, wo das Zusammenwohnen mehrerer Nationen das nationale Problem aufwirft, nicht nur theoretische Würdigung, sondern praktische Nutzanwendung gefunden. Zugleich hat „Der Kampf der Nationen“ die staatswissenschaftliche Literatur auf das nachhaltigste befruchtet. Der Krieg, der das nationale Problem vor der ganzen Welt aufrollte und ihm die aktuellste Bedeutung gab, hat diese Arbeit international auf die Tagesordnung gestellt. Das veranlaßte den Verfasser und den Verlag, das längst vergriffene Werk in zweiter, völlig umgearbeiteter Auflage herauszugeben. Wenn der Titel abgeändert ist und nunmehr „Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“ lautet, ist das nicht bloß eine formale Aenderung. Das weltbewegende Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen wird staatswissenschaftlich nachgeprüft, sein Inhalt und seine Grenzen werden sorgfältig dargetan und der Versuch wird unternommen, in positiven Verfassungs- und Verwaltungseinrichtungen Nation und Staat miteinander auszusöhnen und zu verbinden. Diese Aufgabe wird an den besonderen nationalen und politischen Verhältnissen Oesterreichs erfüllt, aber sie sind bloßes Illustrationsmaterial. Der staatswissenschaftliche und politische Versuch Renners hat universale Bedeutung und wird so wie die erste Auflage des Buches insbesondere für Rußland und für die Ordnung seiner nationalen Verhältnisse Beachtung fordern können. In dem Heimatlande Oesterreich sind manche seiner Anregungen schon verwirklicht, für die offenbar bevorstehende Verfassungs- und Verwaltungsreform ist Renners „Selbstbestimmungsrecht“ sicherlich die umfassendste und originellste politische Programmschrift.

„Oesterreichs Rechnung mit England.“ Von Dr. Ritter-Winterstetten. (Flugschriften für Oesterreichs-Ungarns Erwachen. 25. Heft.) Warnsdorf 1917, Ed. Stracke. Preis K 1.—. Der Verfasser der vorliegenden Studie hat bereits im Jahre vor dem Kriegsausbruch in der aufsehenerregenden Schrift „Berlin—Bagdad“ die Einkreisungskünste Eduard VII. grell beleuchtet und den bevorstehenden Weltkrieg in allen Einzelheiten vorausgesagt. Die Idee eines „Mitteleuropa“ als einer Wehr- und Wirtschaftsgemeinschaft der beiden Kaisermächte ist schon damals von Dr. Ritter-Winterstetten auseinandergesetzt und den Staatsmännern beider Reiche als heilige Pflicht vorgehalten worden. In seiner neuen Abhandlung bemüht sich der geistreiche Politiker die durchaus nicht so offenkundige Frage zu beantworten, wie wir Oesterreicher und Ungarn eigentlich dazukommen, mit in den fürchterlichen Vernichtungskampf mitverwickelt zu sein, welcher doch nur der Niederringung der Weltmachtstellung Deutschlands und seiner Verdrängung vom Weltmarkte gilt. Und die Antwort findet der Verfasser in der Art des Zustandebringens der Mächtekoalition gegen die Mittelmächte. England brauchte Rußland gegen Deutschland, konnte es aber nur an sich fesseln, indem es ihm die Vorherrschaft im Südosten, also in unserem Interessengebiete und einen Teil der Monarchie als Beute versprach. Da somit wir vom Inselreiche zum Opfer seiner Politik bestimmt sind, müssen wir den Entscheidungskampf gegen diese Politik um des eigenen Daseins willen mitkämpfen. Aber nicht nur die Gegenwart bietet genug Anlaß zur Kriegführung der Donaumonarchie gegen England, sondern wir haben den Engländern für Tücke und Verräterei von Jahrhunderten, von den Zeiten der Kreuzzüge bis zum Krimkrieg genug heimzuzahlen und es ist von großem Interesse, nachzulesen, wie England zielbewußt durch diese lange Zeit bei jeder Gelegenheit die Größe Oesterreichs seinen Weltmachtgelüsten zum Opfer darzubringen verstand. Deshalb sei England ein ebenso kräftig abzuwehrender Gegner wie einer der feindlichen Grenzstaaten, mit welchen wir im Kampfe stehen. Dr. Friedrich Fischl, Wien.

„Im serbischen Feldzug 1914.“ Erlebnisse und Stimmungen eines Landsturmoffiziers. Von J. Neumair. Verlagsanstalt „Tyrolia“, Innsbruck. Preis brosch. K 6.—, geb. K 7.50. — Dieses lang erwartete Buch bedarf keiner besonderen Empfehlung. Jeder kennt den Verfasser und seine lebendige, abwechslungs- und inhaltsreiche Darstellungsart, seine wohltuende Frische, Herzlichkeit, Stärke und Milde, gepaart mit Humor. Seine Aufsätze aus dem Felde gelten vom ersten bis zum letzten für Musterdarstellungen in dem Sinne, wie sie vaterländisch begeisterte, dabei ruhige, besongte, nicht blind fanatische Leser wünschen. Dieses Buch vereinigt 30 Schilderungen aus dem ersten Feldzug gegen Serbien und dem anschließenden Sicherungsdienst an der Drina. Sie sind in fünf Gruppen zusammengefaßt: In den Krieg, das Vorspiel, um die Jagodina, Einmarsch und Rückzug, Grenzwacht an der Drina. Außer bereits veröffentlichten finden sich viele bisher in der Zensur zurückbehaltene Stücke, darunter besonders die große Schilderung des Rückzuges im Dezember 1914. Dieser Band ist zugleich der Vorläufer für zwei weitere Bände, die des Verfassers Erlebnisse bei der siegreichen Offensive gegen Serbien, der Eroberung des Lovcen und dem Vormarsch durch Albanien bis zum Ochridasee darstellen. Das Buch weckt Verlangen nach den weiteren angekündigten Leistungen derselben Feder. Es ist eines der besten Bücher, welche die Kriegszeit an Unterhaltungsliteratur geboten hat.

„Die Vermögensabgabe und Konjunkturgewinnsteuer im sozialen Zukunftsstaate.“ Unter obigem Titel publiziert Dr. Markus Ettinger (Dr. Markus Ettinger: „Die Vermögensabgabe und Konjunkturgewinnsteuer im sozialen Zukunftsstaate“. Preis K 8.— = M 6.—. Deutsch-Oesterr. Verlag, Wien und Leipzig), welcher sich seit Jahrzehnten theoretisch und praktisch mit der Frage der Wirtschaftsorganisation befaßt hat, eine umfassende Arbeit über die Vermögensabgabe im System der Kriegskostendeckung. Die Arbeit dürfte für jeden Wirtschaftspolitiker und Steuerpflichtigen deshalb von großem Interesse sein, weil sie zunächst eine fast vollständige übersichtliche Zusammenstellung der in der Literatur und in wissenschaftlichen Versammlungen für und gegen die Vermögensabgabe zur Geltung gekommenen Argumente bringt. Sie wird ferner deshalb interessieren, weil sich Dr. Ettinger nicht bloß mit der Vermögensabgabe als solcher, sondern mit der gesamten Wirtschaftslage, wie sie nach Friedensschluß zu erwarten ist, befaßt und einen Einblick in die unerläßlichen organisatorischen Maßnahmen für die Uebergangszeit und in weiterer Folge für die künftige Gestaltung der europäischen Wirtschaft überhaupt bietet. Er setzt sich daher mit der Währungsfrage, mit der Kartellfrage, mit der Handelspolitik, mit der Lage des Kleingewerbes, des Handelsstandes, dem Meliorationszwange und insbesondere mit den Mitteln einer solchen Abbürdung der Kriegslasten auseinander, welche die Produktion und den Handel nicht beeinträchtigt und dem Steuerpflichtigen möglichst wenig fühlbar wird. Das vorliegende Werk kann schlechthin als das grundlegende der gesamten Finanz- und Steuerliteratur des Krieges bezeichnet werden und verdient als solches in die Hände aller zu gelangen, die sich für Wirtschaftsprobleme interessieren. — Interessenten seien noch auf das bezügliche Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes besonders aufmerksam gemacht.

„Entwelschung.“ Seinem so überaus erfolgreichem Werke „Sprich Deutsch!“ läßt Eduard Engel jetzt nach jahrelanger Arbeit sein Verdeutschungswörterbuch für Amt, Schule, Haus, Leben unter dem höchst bezeichnenden Titel „Entwelschung“ folgen (Leipzig, Hesse u. Becker Verlag, 32 Seiten, 615 Spalten, Preis geb. M 3.60). — Ein ganz einziges Verdeutschungswörterbuch! Endlich wird jedem wahrhaft deutschgesinnten Schreiber, gleichviel welches Berufes und Standes, einfach jedem Deutschen, der die Feder führt und Deutsch, nicht das von Engel mit Recht kurzweg Welsch genannte Mischmasch schreiben will, eine Hilfe dargeboten, wie sie noch kein einziges Fremdwörter- oder Verdeutschungswörterbuch enthalten hatte. Engel gibt nicht bloß ein paar Uebersetzungen oder auf offener Hand liegende Verdeutschungen jedes Fremdwortes, sondern als Kenner und Meister aus den ungeheueren Reichtümern deutscher Sprache schöpfend, überschüttet er den, der in seiner Entwelschung Rat und Hilfe zum Deutschschreiben sucht, mit einer solchen Fülle kerniger, farbiger, treffender Ausdrücke und Wechselworte, daß es fortan keine Entschuldigung mehr geben kann für einen deutschen Schreibersmann, gleichviel ob Kanzler, Minister, Abgeordneter, Schriftsteller, Beamter, Lehrer, Kaufmann, — wenn er nur den selbstverständlichen Willen hat, lieber Deutsch als Welsch zu schreiben. Engels Verdeutschungen gehen bei den meistgebrauchten, vieldeutigsten Fremdwörtern bis zu 40, 60, 80! Staunenswert wie der Fleiß des Sammelns ist die Kenntnis der deutschen Sprache, die Eduard Engel in seiner „Entwelschung“ entfaltet. Aus allen nur erdenklichen Quellen, aus den Klassikern, aus den Fachsprachen, aus den Mundarten, auch aus der Sprache der Feldgrauen wird hier eine geradezu überwältigende Auswahl guter deutscher Ausdrücke aller Stilgattungen, aller Tonfarben geboten. Außerdem enthält die „Entwelschung“ für die wichtigeren Fremdwörter geschichtliche Nachweise ihres ersten Eindringens in die deutsche Schreibweise. Wir sehen voraus, daß Engels Entwelschung sch in kürzester Zeit den ersten Platz unter allen Fremwörterbüchern im Sturm erobert haben wird. — In dem Augenblick, wo wis das Buch zu Gesicht bekommen, war die erste Auflage von 10.000 Stück vollständig vergriffen. Ein wohlverdienter Erfolg!

„Stadtparkmärchen“ für ganz kleine feine Seelen von Stefanie Poschinger. Mit Bildern von Bertha Ungersthaler. Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Graz. Zwei Grazerinnen, Stefanie Poschinger und Bertha Ungersthaler, schufen hier ein gemeinsames Werk, das von großer Liebe zu dem herrlichen Grazer Stadtpark zeugt und die Kleinen lehren will, nicht blind an so viel Schönheit in der Natur vorüberzugehen, ob sie nun zur Schule ihren Weg durch den Park nehmen müssen oder sich darin zu ihrem Vergnügen und zur Erholung bewegen. Bäume und Sträucher sind auch Lebewesen, wie das kleine Bettelvolk der herzigen Eichhörnchen, Amseln und Finken. Jedes hat seine Geschichte und unterstützt durch vortreffliche bildliche Darstellungen, erfährt man durch die Stadtparkmärchen verschiedene Erlebnisse, Leiden und Freuden. In vierzehn kleinen allerliebsten Geschichtchen wendet sich Stefanie Poschinger als Tante an die Kleinen und erzählt die märchenhaften Gelegenheiten im Stadtpark in prächtiger und anschaulicher Weise. Die von Bertha Ungersthaler gelieferten, größtenteils ganzseitigen Bilder beleben Baum und Strauch, Blüte und Blatt, durch menschliche Antlitze. Nicht nur die Kleinen werden große Freude an den Märchen und hübschen Bildern haben, sondern auch die Erwachsenen werden sich nach dem Lesen dieses Buches: die „zwei Prinzessinnen“, die „Schleierdame“, die „Ringel-Reihe-Bäumchen“ und die übrigen eigenartigen, seltsam geformten, typischen Baumgruppen des Grazer Stadtparkes genauer ansehen.

„Mickel-Pickels Abenteuer“ auf drei Kriegsschauplätzen nach seinen eigenen Erzählungen, aufgezeichnet von Laurenz Kiesgen. Mit Buchschmuck von M. Grengg. Köln. Verlag von J. P. Bachem. Preis brosch. M 2.50, geb. M 3.—. — Armer Münchhausen! Was bist Du doch für ein Stümper und wahrheitsliebender Mann gegen Mickel-Pickel! Wie armselig sind Deine Abenteuer gegen die wunderbaren Kriegserlebnisse dieses Mannes! Und wenn jemand an der Wahrheit der Erzählungen Mickel-Pickels zweifelt, so muß das ein ganz trauriger, vertrockneter Patron sein. Ich glaube an alle seine Streiche, ich bewundere ihn und möchte wünschen, daß das Buch mit den schönen Bildern ein Gemeingut des deutschen Volkes werde, wie seinerzeit der Münchhausen. Die Zeiten sind ja so ernst und traurig, daß ich nur tiefen Dank jenen sagen kann, die uns den Ernst der Zeiten vergessen machen und herzerfreuendes Lachen erzwingen. E. E.

„...In Ewigkeit, Amen..." Ein Gerichtsstück in einem Akt von Anton Wildgans. Leipzig. Starkmann. Preis K 1.20. — Die Volksbühne in Wien hat dieses Stück, dessen Entstehung in die Zeit vor dem Kriege fällt, mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht und wir können nur voll und ganz unterschreiben, was Felix Salten im „Fremden-Blatt" schrieb: „Dieses Stück von Anton Wildgans hat ein wesentliches Merkmal in der absoluten dichterischen Güte, die man sogleich herausfühlt, in diesem merkwürdig reinen Mitgefühl, das weich und hell den Dialog durchdringt.... Es bringt nur Schicksale. Und das scheint mir sein bester Wert. Der Untersuchungsrichter, der pathologische Züge trägt, ist ein Schicksal. Die Dirne, die vor ihm erscheint, ist eines. Der Zuhälter ist eins. Und der alte Zuchthäusler, der sein Leben so ganz verloren hat, der zugleich ein Weiser, ein Kind und ein gebrochener, mißhandelter Mensch ist, steht als ein ergreifendes Schicksal vor uns. Ebenso der mitleidige Schriftführer. Wildgans hat sich in lyrischen Gedichten als ein großes Talent erwiesen. Gestern hat er gezeigt, daß ein Dramatiker von ungewöhnlicher Kraft in ihm steckt. Wir werden wohl noch Bedeutendes von ihm hören."

„Karl May-Jahrbuch 1918", herausgegeben von Dr. Rudolf Beißel und Fritz Barthel, mit zahlreichen Abbildungen. Preis M 4.—. (Verlag Schlesische Buchdruckerei v. S. Schottlaender, Breslau). — Der Kampf um Karl May, der die Gemüter jahrelang erhitzt hat, ist unter den Lehren des großen Krieges in ruhigere Bahnen eingelenkt, und auf allen Seiten mehren sich die Stimmen, die in Sachlichkeit den Werken Mays gerecht zu werden versuchen. Daher muß sich die Literaturgeschichte mit ihm beschäftigen, und in dem Karl May-Jahrbuch werden die Wege gewiesen, auf denen die Gegenwart zu einer unbefangenen endgültigen Würdigung des Erzählers gelangen kann. Im jetzt erschienenen ersten Jahrbuch macht u. a. Max Geißler nachdenkliche Randbemerkungen zum Dichten Karl Mays; Professor Dr. Ludwig Gurlitt setzt sich in zwingender Logik mit der zeitgenössischen Kritik auseinander und Dr. Heinrich Lhotzky behandelt tiefgründig ernst das Thema „Die Welt der Seele und Karl May". Der durch seine Streifzüge bekannte Hauptmann H. E. Tzschirner bespricht Mays vaterländische Bedeutung, und Dr. Rudolf Beißel gibt eine wissenschaftliche Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung des Indianerromans, die ihren letzten Höhepunkt in May fand. Aus der Schreibmappe Karl Mays veröffentlicht das Buch, seinen Freunden wohl das Wertvollste, noch einige unbekannte Erzählungen und Gedichte, und zwei Beiträge seiner Frau und Kampfgefährtin bringen uns den Verstorbenen noch einmal menschlich nahe. Niemand von denen, die sich mit den literarischen Fragen unserer Zeit beschäftigen, kann an den in diesem Bande zusammengefaßten Urteilen vorübergehen, und alle May-Leser werden, wie einst nach jedem neuen May-Buche, so heute nach dem Jahrbuche greifen.

„Schlafen und Träumen." Von Dr. W. Fischer-Defoy. 91 Seiten 8°. Kosmos-Verlag, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis ungeb. M 1.25, geb. M 2.—. Der Schlaf und sein bald neckischer, bald quälender Begleiter, der Traum, haben als rätselhafte Dämmerzustände von jeher die Einbildungskraft der Menschen beschäftigt und die wunderbarsten Auffassungen und Erklärungen hervorgerufen. Erst der tiefschürfenden Seelenkunde unserer Zeit, die auf die Vorgänge bewußten Empfindens und der gesamten durch Nerven und Gehirn vermittelten Geistestätigkeit ein überraschend helles Licht geworfen hat, war es vorbehalten, eine klare Einsicht in das wahre Wesen dieser alltäglichen und doch wahrem Verständnis bis dahin so fremden Erscheinungen anzubahnen. Wer den Schleier, der über diesen unseren treuesten Lebensgenossen, dem Schlaf und dem Traum, ruht, zu heben wünscht — und wer sollte das nicht wünschen? —, der greife nach Fischer-Defoys „Schlafen und Träumen", der neuesten Buchbeilage des „Kosmos". Er wird nicht nur die Freude geläuterter Erkenntnis schöpfen, sondern auch nicht hoch genug zu schätzenden Gewinn haben durch richtige Anwendung dieser besseren Erkenntnis der beiden wichtigen Daseinsformen, denn der Schlaf ist nicht, wie man ihn seinem Anschein nach oft nennt, „der Bruder des Todes", sondern die immer neue Quelle des Lebens, und der Traum ist des Lebens unbewußter wunderlicher Widerhall.

8. Juni.

Vor drei Jahren.

Fortgang deutscher Angriffsbewegung bei Szawle und östlich der Dubissa; die Russen nordöstlich Żurawno geschlagen; Angriff der Verbündeten über Lanczyn, Nadworna und Kalusz fortgesetzt, der Feind gegen Stanislau und Halicz zurückgedrängt. — Italienisches Luftschiff „Città di Ferrara" vernichtet; italienische Angriffe bei Gradisca und Sagrado abgewiesen. — Angriffe am Osthang der Lorettohöhe, südlich Neuville, nordwestlich Soissons abgewiesen; Kämpfe südöstlich Hébuterne; feindliche Niederlage bei La Ville-aux-Bois. — Erfolge an der Dardanellenfront. — Aufstand in Tripolis.

Vor zwei Jahren.

Unter Nachhutkämpfen neue Linie am Styr erreicht; russische Angriffe an der Ikwa und nördlich Wiśniowczyk abgewiesen; Kämpfe an der unteren Strypa. — Weitere Fortschritte auf der Hochfläche von Asiago; Monte Lemerle und Monte Meletta besetzt; feindlicher Angriff auf die Croda del Ancona abgewiesen. — Artilleriekampf beiderseits der Maas. — Erfolge in Deutsch-Ostafrika.

Vor einem Jahre.

Engländer über Wytschaete und Messines vorgedrungen, harte Kämpfe; französische Vorstösse in den Vogesen und im Sundgau abgewiesen; Fliegerkämpfe.

FINANZ und HANDEL.

Die Getreide- und Warenbörse wurde nach vierjähriger Unterbrechung am 5. ds. in der Lemberger Handels- und Gewerbekammer wiedereröffnet.

Die Leipziger Herbst-Mustermesse 1918. Die diesjährige Herbst-Mustermesse in Leipzig wird am Sonntag, den 25. August, morgens 8 Uhr eröffnet und dauert bis Sonnabend, den 31. August mittags. Um den Wünschen der Messbesucher zu entsprechen und das unbefugte Publikum von den Messkaufhäusern fernzuhalten, wird den Teilnehmern der Herbst-Mustermesse in Leipzig zum ersten Male ein für Aussteller und Einkäufer verschieden ausgestattetes Abzeichen zugestellt.

Die Lire im besetzten Gebiete Italiens. Die Militärverwaltung hat nunmehr in Udine eine Darlehenskasse, die schon wiederholt besprochene "Cassa dei prestiti" errichtet, die auf Lire lautende Darlehenskassenscheine ausgibt. Die Beschreibung dieser Zahlungsmittel für das besetzte Gebiet Italiens wird heute im nichtamtlichen Teil der „Wiener Zeitung" verlautbart. Es werden Darlehenskassenscheine zu 1 Lire, zu 2, 10, 20 und 100 Liren, ferner zu 5, 10 und 50 Centesimi als Münzscheine in den Verkehr gebracht. Im linken Seitenfelde der Darlehenskassenscheine befindet sich, von einem Perlstab umschlossen, der helmgeschmückte Kopf der Pallas Athene in Reliefgravüre.

Der Rückgang des Auswandererverkehres. Im Jahre 1917 umfasste der nordatlantische Passagierverkehr nur zirka 114.000 Personen gegen 222.000 im Vorjahre. Davon fuhren westwärts, von Europa nach Amerika, 69.000 gegen 167.000 im Vorjahr. Im Jahre 1912 wurden allein in New-York 1 Million aus Europa kommende Passagiere gelandet. Dies entspricht einen Rückgang auf 7 Prozent des Vorkriegsverkehrs.

Die Verminderung der neutralen Handelsflotten durch die Entente. Bis Mitte April waren von der Handelsflotte Holland 698.000 Tonnen durch die Entente beschlagnahmt worden; 1·1 Millionen Tonnen gehören noch den Holländern, doch befinden sich davon 590.000 Tonnen ausserhalb Hollands, sind also nicht ausser Gefahr; in holländischen Häfen oder in der Ostsee sind nur 512.000 Tonnen. Holland wird daher nach dem Friedensschlusse über einen sehr reduzierten Schiffraum verfügen. Von den 1·5 Millionen Tonnen Schiffraum, welche Norwegen während des Krieges im Auslande bestellt hat, sind bereits vor einiger Zeit 300.000 Tonnen von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden, ohne dass die Amerikaner für diese Schiffe, welche einen Anschaffungswert von 200 Millionen Kronen repräsentieren, bisher auch nur ein einziges Oere bezahlt hätten; auch auf baldige Rückstellung nach dem Kriege ist nicht zu rechnen. Kürzlich haben die Amerikaner weitere 400.000 Tonnen norwegische Tonnage "gechartert", um den Verkehr nach den südamerikanischen Häfen aufrechtzuerhalten. Von den 1·5 Millionen Tonnen sind bisher im ganzen 400.000 Tonnen nach Norwegen geliefert oder für norwegische Rechnung an Ausländer verkauft worden.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, den 8. Juni: (Neuheit) „Strach na wróble" von Wl. Perzyński.

Sontag, den 9. Juni, nachmittags: „Der Damenkrieg"; abends: „Strach na wróble".

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, den 8. Juni, nachmittag: „Die Czardasfürstin".

Sontag, den 9. Juni, nachmittags: „Der eingebildete Kranke". abends: „Grochowy wieniec".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Samstag, den 8. Juni: „**Der Satan im Paradiese**". Komödie in 4 Akten.

Sonntag, den 9. Juni nachm.: „**Hodesa mit Schlomke Becker**". Hochkomische Operette in 4 Akten; abends: „**Das lustige Weibchen**". Komödie in 4 Akten.

Montag, den 10. Juni: „**Der Satan im Paradiese**". Komödie in 4 Akten.

Kinoschau.

„UCIECHA". Programm von 7. bis einschliesslich 10. Juni: **Der Millionenonkel.** Operette in 4 Akten mit Alexander Girardi in der Titelrolle. — **Der Ritter ihres Herzens.** Lustspiel in 3 Akten mit Waldemar Psilander in der Titelrolle.

„PROMIEŃ". Programm von 7. bis einschliesslich 13. Juni: **Meine Liebe war mein Leben, meine Liebe ist mein Tod!** Drama in 6 Akten mit Lydia Borelli in der Hauptrolle. — Ausserdem andere Bilder.

„ZACHĘTA". Programm von 7. bis einschliesslich 13. Juni: **Der Todesjockey.** Zirkus-Sensationsfilm in 6 Akten mit Trude Nick in der Hauptrolle. — Ausserdem andere Bilder.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.